

Die Erinnerungen von Werner Retzlaff

Freitag, d, 06.07.2018

Gespräch mit Werner Retzlaff

über seine Erinnerungen an die Tage während des ersten Teiles der Schneekatastrophe 1978/79

Werner, der heute mit seiner Ehefrau in Schleswig wohnt, wohnte damals in der Lehrerwohnung im Schulgebäude in Ellingstedt. Er hatte zwischen Weihnachten und dem Jahreswechsel arbeitsfrei und wollte sich eigentlich um seine Familie kümmern, ganz besonders um seine erst 5 Wochen alte Tochter.

Doch die Wettergeschehnisse und ihre Folgen störten dieses Vorhaben erheblich. So berichtet mir Werner, dass er am 30. Dezember fast den ganzen Tag mit Manfred Mertinat unterwegs war, um irgendwie seinen Milchtanklaster wieder betriebsbereit zu bekommen. Mit dem Laster war Manfred tags zuvor aus Schleswig kommend kurz vor Claus Frahm in den Schneeverwehungen stecken geblieben. Doch all ihre Bemühungen schlugen fehl und so kehrten beide durchgefroren, hungrig und müde, nach einem Fußmarsch querfeldein, bei heftigem Schneetreiben, abends wieder in das Dorf zurück.



Aufgenommen am 3. Januar 1979

An den 31. Dezember erinnerte sich Werner in unserem Gespräch noch besonders gut an das Vorhaben, morgens Brötchen und Brot vom Bäcker holen zu wollen. „Dieses Vorhaben scheiterte“, so sagte er. Im Bereich der Zuwegung zum Kobergschen Gehöft war für ihn Schluss. Die Schneeverwehungen waren zu hoch, um sie zu überwinden. „Ach, und dann hatte ich da auch noch

das Problem mit meiner Brille“, so Werner. „Ich sah so gut wie gar nichts und hatte zudem genug damit zu tun, sie auf der Nase zu halten“.

So schön das Wetter sich am 1. Januar 1979 auch zeigte, es war für uns Männer ein Tag der Schwerstarbeit. Wir hatten genug mit dem Schaufeln des schmale Steiges in den Südbereich des Dorfes zu tun. Abends war Werner dann auch Teilnehmer bei der ersten Zusammenkunft des Krisenstabes der Gemeinde im Gasthof „Lindenkrug“. In dieser Sitzung kam es laut Werner u.a. auch zu der Idee, sich einen oder auch mehrere Radlader von seinem Arbeitgeber Grönwold in Schleswig zu holen.

Offen blieb in unserem Gespräch die Frage an Werner, wie es später zur Kommunikation mit dem Firmenchef kam. Neben einer möglichen Freischaltung des Telefons des Bürgermeisters könnte auch Klaus Freund eine wichtige Rolle gespielt haben. Dieser betrieb zu der Zeit eine leistungsstarke CB-Funkanlage.

2. Januar 1979

Werner war an diesem Vormittag zusammen mit einigen anderen Männern unterwegs zur Aussiedlung, um dort einen Situationsbericht für die abendliche Krisensitzung einzuholen. Bei Hermann Bothmann wurde ihnen mitgeteilt, dass Werner sich auf den Weg nach Silberstedt begeben und Teilnehmer der Radladeraktion werden sollte. „Und so bin ich alleine zurück durch die querfeldein getretene Spur ins Dorf und anschließend über Rosacker nach Silberstedt gegangen“, so Werner. Während hier noch eine größere Anzahl Ellingstedter Männer beköstigt wurde, stieg er in das von Polizeimeister Peter gefahrene Polizeiauto ein. Es war voll beladen. Einige der Mitfahrenden saßen hinten auf der Ladefläche des Combifahrzeuges und ab ging die Fahrt nach Schleswig.

„Auf dem Firmengelände am Ratsteich angekommen mussten wir uns irgendwie einen Weg zur Werkstatt graben. Schlüssel für diese besaßen Klaus und ich ja. Aber“, so Werner, „die Radlader standen auf dem Betriebsgelände und mussten auch erst einmal freigegeben werden. Gleiches galt für die Zufahrt zur Werkstatt. Als wir nun die Radlader starten wollten, sprangen sie nicht an. Bei den herrschenden Minustemperaturen waren die Kraftstoffleitungen eingefroren und die Batterieleistung reichte nicht zum Starten“. Werner erinnert sich nicht mehr so genau daran, „aber irgendwie haben wir sie dann doch in die Werkstatt holen können“. „Wir hatten nun genug mit dem Auftauen der Kraftstoffleitungen, dem Aufladen der Batterien, dem Wechsel der Filter und dem Auftanken der Fahrzeuge zu tun. Das nahm ganz schön Zeit in Anspruch“, sagte mir Werner.

Werner kann sich nicht mehr genau an die Uhrzeit erinnern, wann sich die Truppe auf den Weg nach Ellingstedt begeben hat. Doch es muss so zwischen 21.30 und 22.30 Uhr gewesen sein. Über den Friedrichsberg nach Kurburg fahrend war die Straße bis zum landwirtschaftlichen Gehöft von Petersen geräumt. Hier fand eine erste kurze Beköstigungspause statt.

Ab dem Gehöft Petersen begann jetzt die Räumaktion in Richtung Ellingstedt mit dem großen der drei Radlader, dessen Schaufel 4 m³ fasste. Mit den beiden anderen, deren Schaufeln 2 bzw. 1 m³ fassten, wurde hinterhergefahren und nachgearbeitet. Bei Hilde und Johannes Jochimsen fand eine neuerliche Beköstigungspause statt.

Ob bei der Wiederaufnahme der Räumarbeit einer der beiden kleineren Radlader nicht mehr ansprang, wie mir Johannes Jochimsen berichtete, kann Werner heute nicht mehr mit Gewissheit beantworten. Da sich ab Gemeindegrenze bis nach Ellingstedt an der Nordseite Wälle und Knicks befanden, war der Schnee auch sehr hoch verweht und die Räumung gestaltete sich entsprechend schwieriger.

Auf dem Teilstück Klärteiche bis Stoppstraße waren vom „Rheider-Eck“ kommend die Bundeswehrpanzer hör- und zunehmend erkennbarer. „Mit unseren Radladern“, so Werner, „kamen wir gegen 05.00 Uhr morgens an der Stoppstraße an, wo wir von Georg Schulz empfangen und beköstigt wurden. Und dann, nach der Ankunft der Panzer, räumten wir mit dem großen Lader die Straße ins Dorf und zur Mehrzweckhalle.“

Inzwischen schon an die 24 Stunden auf den Beinen, den schweren Marsch nach Silberstedt in den Knochen, bei Temperaturen von ca. 15 Grad Minus des nachts unterwegs und nicht geschlafen, kam Werner, gegen 08.00 Uhr morgens zu Hause an. „Ich war kaputt und wollte nur noch schlafen. Doch daraus wurde zunächst noch nichts. Die Heizung war Stunden zuvor ausgefallen und die Zimmertemperaturen entsprechend abgesunken. Nicht gut für unsere kleine Tochter und so musste ich erst einmal den Fehler suchen. Letztendlich war es der verdreckte Ölfiler, der die Störung herbeigeführt hatte. Nach der notdürftigen Filterreinigung ging es ab ins Bett und den versäumten Schlaf nachholen“.

„Ich habe keine Panzer durch das Dorf gen Nord fahrend gehört und gesehen, ich habe nur noch den ganzen Tag geschlafen“, so berichtete mir heute Werner, knapp 40 Jahre nach den Erlebnissen mit einer Art Stoßseufzer.

Geschrieben am 10.07.2018

Günter Pieper